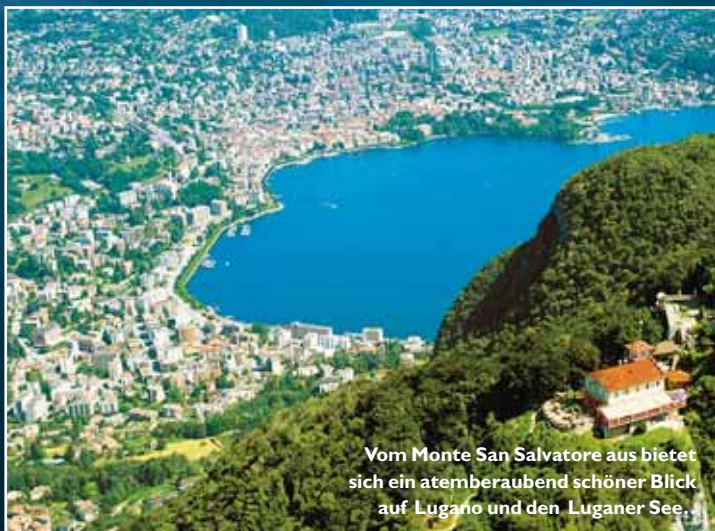




Fotos: Lugano-Tourism



Vom Monte San Salvatore aus bietet sich ein atemberaubend schöner Blick auf Lugano und den Luganer See.



Die exotische Flora hat viel zum Ruhm von Lugano beigetragen.

Kammermusikgipfel im Paradies

Nicht umsonst heißt eine Nachbargemeinde Paradiso. Die Schönheit von **Lugano** nimmt den Besucher unmittelbar gefangen, der azurblaue See, die liebliche Hügellandschaft und die historische Architektur ziehen einfach jeden in ihren Bann. Hier trifft sich die Pianistin Martha Argerich jeden Sommer mit Freunden zur Kammermusik im Rahmen des Progetto Martha Argerich. Mario-Felix Vogt erlebte Konzerte voller Musizierfreude und erkundete das Luganer Umland.



Luganos historische Innenstadt ist eine architektonische Augenweide. Im Vordergrund der klassizistische Palazzo Civico.



Die „Grande Dame“ des Flügels im Duo mit Stephen Kovacevich. Mit ihm war sie zum dritten Mal verheiratet.



Foto: Sonja Werner/EMI

Es ist diese besondere Lage, die Lugano so attraktiv macht. Das wuchtige Bergmassiv am Monte Ceneri hält kalte Winde aus den Alpen ab, während der See als Wärmespeicher fungiert und dem Ort ein subtropisches Klima verleiht. Lugano zählt mit etwa 2.250 Sonnenstunden zu den sonnenreichsten Orten Mitteleuropas. Dies begünstigt das Wachstum von zahlreichen exotischen Pflanzen. So kann die Luganeser Flora beispielsweise mit Fächerpalmen, Zypressen und Zedern aufwarten, zu denen sich Zitronen- und Orangenbäume sowie Zahn Lilien und Orchideensorten gesellen, die innerhalb Europas sonst nur in Spanien wachsen.

Seit 2002 ist auch Martha Argerich den Reizen der größten Stadt im Tessin verfallen. Sie hat neben ihrer Heimatstadt Buenos Aires und dem japanischen Thermalbad Beppu Lugano zu einem ihrer drei Festival-Fixpunkte auserkoren, die sie alljährlich ansteuert. Soloaufführungen und Kammermusik bilden den Schwerpunkt des so genannten Progetto Martha Argerich, flankiert von einigen wenigen Orchesterkonzerten. Es findet dieses Jahr vom 9. bis zum 26. Juni statt und wird von Carlo Piccardi koordiniert, dem ehemaligen Direktor des Tessiner Radios „Rete Due“.

Natürlich ist ein Festival dieser Dimension nicht ohne Sponsoren realisierbar. Neben dem Tessiner Radio und der Stadt Lugano ist der Hauptsponsor des Progetto die Banca della Svizzera Italiana, BSI, eine der führenden Privatkundenbanken der Schweiz.

Sie unterstützt nicht nur das Festival, sondern kauft auch für einzelne von Argerichs Musikern, etwa für Gautier Capuçon, Instrumente und stellt ihnen diese leihweise zur Verfügung. Außerdem vergibt die Bank seit 2004 auch Stipendien, um jungen Hochbegabungen ein Studium zu ermöglichen. Hauptinitiator dort ist Alfredo Gysi, Vorstandsvorsitzender der BSI, promovierter Mathematiker und Musikliebhaber.

Zurück zu Martha Argerich. Sie hat sich schon seit einigen Jahren von der Glamourwelt der Klassik verabschiedet, kann auf roten Teppich und Galadiner gut verzichten. Für sie zählt nur die Musik; den Werbezirkus und künstlich hochgejubelte Stars verabscheut sie. „Mich irritieren die Erfolge von weniger begabten Klavierspielern“, sagte sie einmal in der Zeitschrift „Musik & Theater“, „während andere, wirkliche gute nicht genug Konzerte bekommen, um zu überleben.“ Und so kümmert sie sich um die jungen Pianisten, die sie für talentiert hält, und fördert sie, so gut sie kann.

Zu diesen zählen der Kubaner Mauricio Vallina, die Venezolaner Gabriela Montero und Sergio Tiempo sowie Alexander Gurning. Unter den bereits etablierten Musikern, die regelmäßig nach Lugano kommen, finden sich Mischa Maisky, die Gebrüder Capuçon, Ivry Gitlis sowie die Pianisten Michail Pletnev, Lilya Zilberstein, Stephen Kovacevich,

Piotr Anderszewski und Nicolas Angelich. Argerich selbst ist beinahe jeden Abend des Festivals zu erleben. Ob sie mit der jungen japanischen Pianistin Akane Sakai den satanischen „Danse macabre“ von Saint-Saëns intoniert oder mit Renaud Capuçon in sensationeller klanglicher und rhythmischer Verschmelzung Robert Schumanns leidenschaftlich erregte Violinsonate ausdeutet, immer wieder verwandelt sie sich und stellt sich auf ihre Musizierpartner ein – ohne dabei ihren Individualstil grundlegend aufzugeben.

Manchmal geht sie auch Risiken ein. Lieber schießt sie in ihrer Tempowahl oder Agogik einmal etwas über das Ziel hinaus und macht sich dadurch angreifbar, als dass sie eine einmal zurechtge-

legte Version eines Stückes immer wieder im abgesicherten Modus reproduziert. Sie möchte sich nicht wiederholen, sagt sie immer wieder und versucht auch ihren jungen Kollegen zu vermitteln,

wie wichtig Flexibilität und spontanes Aufeinanderreagieren beim Musizieren sind. Dies scheint zu fruchten, die meisten Aufführungen in Lugano zeichnen sich bei aller Professionalität durch Lebendigkeit, Spontaneität und Individualität aus.

Leider wagt sich „La Martha“ nur äußerst selten als Solistin aufs Podium. Sie fühle sich allein am Flügel „wie ein Insekt unter der Lampe“, offenbarte sie einmal in einem ihrer raren Interviews.

„Viele wirklich gute Pianisten bekommen nicht genug Konzerte zum Überleben“

Wenn sie dann doch einmal einen Soloauftritt absolviert, scheut sie meist die virtuoson Bravourstücke, die ihr in jungen Jahren binnen kürzester Zeit zu Weltruhm verholfen haben. Viele ihrer Anhänger würden so gerne einmal Ravel's ultrabrandante Spuktrilogie „Gaspard de la nuit“ von ihr im Konzert hören, oder auch Sergej Prokofjew's perkussive „Toccata“. Enttäuscht müssen sie abends auf dem Programmzettel lesen, dass die Vollblutvirtuosin „nur“ Schumann's „Kinderszenen“ darbieten wird.

Wenn sie jedoch im Konzert erleben, wie viel klangliche Sensibilität die Argentinierin den „fremden Ländern und Menschen“ zukommen lässt und wie viel Raserei der „Haschemann“ à la Argerich mit sich bringt, dann merken sie, dass die „Kinderszenen“ genauso packend und mitreißend sein können wie Ravel und Prokofjew – wenn eine Künstlerin von Argerich's Kaliber sich dieser Stücke annimmt.

Neben den bekannten Werken der Kammermusik des 18. bis 20. Jahrhunderts weisen die Konzertprogramme des Progetto auch viele selten gespielte Werke und Komponisten auf, denn die Argerich möchte den ausgetretenen Repertoire-Pfaden der Mainstream-Festivals etwas entgegensetzen. So konnte man 2008 neben Mozart und Schumann auch Kammermusik von Arensky, Dohnányi, Ben-Haim oder Klavierwerke von Alkan oder Tansman in Lugano hören.

Die meisten Konzerte finden im Auditorium des Rundfunks der Italienischen Schweiz RSI statt, dessen Gebäude auf einer Anhöhe über Lugano gelegen sind. Der holzgetäfelte Saal atmet den Charme der siebziger Jahre und ist für seine gute Akustik berühmt. Nach den Konzerten begibt sich der Argerich-Clan regelmäßig in das einzige Lokal, das zu nächtlicher Stunde in Lugano noch

Programmhilights

11.6. Martha Argerich, Mischa Maisky, Orchestra della Svizzera Italiana, Alexander Vernikov; Werke von de Falla, Bloch, Messiaen, MacDowell

14.6. Lilya Zilberstein, Anton und Daniel Gerzenberg, Lily Maisky, Alissa Margulis, Mischa Maisky; Werke von Clementi, Brahms, Schostakowitsch, Rachmaninow

17.6. Martha Argerich, Akane Sakai, Nelson Goerner, Gautier Capuçon, Orchestra della Svizzera Italiana, Gabriel Chmura; Werke von Beethoven, Martucci, Walton, Schönberg u. a.

Touristeninformation

Touristische Informationszentren befinden sich am SBB-Bahnhof von Lugano sowie im Palazzo Civico (Tel.: +41/91 923 51 20 oder +41/91 913 32 32)

E-Mail: info@lugano-tourism.ch

Internet

www.rsi.ch/argerich

CD-Tipps

Martha Argerich And Friends – Lugano 2007: Werke von Beethoven, Schumann, Ravel, Glinka u. a.; Martha Argerich, Nicholas Angelich, Mischa Maisky, Renaud Capuçon u. a.
EMI 3 CD 5099951833329

Neu

Martha Argerich And Friends – Lugano 2008: Werke von Mozart, Schumann, Saint-Saëns, Rachmaninow, Schostakowitsch, Piazzolla u. a.; Martha Argerich, Stephen Kovacevich, Lilya Zilberstein, Michail Pletnev, Renaud Capuçon u. a.
EMI 3 CD 5099926705125

The Berlin Recital: Werke von Schumann, Bartók und Kreisler; Martha Argerich, Gidon Kremer
EMI 2 CD 5099969339929



mit warmer Küche aufwarten kann. Hier sitzen die Musiker im schlichten Ambiente einer Studentenpizzeria bis spät in die Nacht bei Pizza und Pasta und sprechen über die vergangenen Konzerte. Nach dem Abendessen zieht es die Hochleistungspianistin häufig wieder an den Flügel. Manchmal übt sie dann noch bis fünf Uhr morgens wie besessen in den Räumen des Tessiner Rundfunks; in ihrem hoch über dem See gelegenen Haus im Dorf Carona geht das nicht, dort schlafen ihre Kinder und der neugeborene Enkel.

Lugano hat jedoch noch mehr zu bieten als Kammermusik erster Güte. Bei einem Besuch des Hauptplatzes, der Piazza Riforma, fühlt man sich wie in Italien. Dort ist vor allem im Sommer den ganzen Abend etwas los, reiche Touristen sitzen neben Einheimischen und junge Leute neben älteren Semestern. Man kann auf der Piazza stundenlang bei einem Espresso oder Eiskaffee sitzen

und die historischen Gebäude des 18. Jahrhunderts bewundern, die nachts stimmungsvoll angestrahlt werden, oder von hier aus zu einem Spaziergang an die Seepromenade aufbrechen. Weiterhin sollte man vom Vorort Paradiso aus unbedingt mit der Drahtseilbahn auf den Gipfel des Monte Salvatore (912 m) fahren. Von dort oben hat man einen großartigen Rundblick über die Gebirgszüge und das Luganese. Wer sich hingegen eher für edle Tropfen interessiert, dem sei der exzellente, vollmundig-samtige Tessiner Merlot empfohlen.

Selbst wer das Glück herausfordern will, findet in Lugano dazu Gelegenheit: Das örtliche Spielcasino lockt an die Filztische. Falls man beim Roulette-Spiel nicht reüssieren sollte, begeben man sich einfach an die Promenade und lasse den Blick über das malerische Luganeser Seepanorama gen Paradiso schweifen. Dann ist auch das größte Spielerpech alsbald vergessen.